Unser Breifkasten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **81 (1955)**

Heft 29

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

UNSER BRIEFKASTEN

Unschweizerisches aus der Urschweiz

Lieber Nebi!

In einer der wohlhabendsten Gemeinden des eidgenössischen Urstandes Schwyz wurde eine freiwillige Sammlung für ein neues, besonders schweres Kirchengeläut durchgeführt, die den Betrag von rund 83000 Fr. ergab. Laut einer Pressemeldung hat die Spenderversammlung einstimmig beschlossen, einer im Vergleich mit der Offerte der Glockengießerei Rüetschi in Aarau «bedeutend günstigeren Offerte aus Deutschland den Vorzug zu geben», und der Gemeinderat hat demgemäß den Auftrag der betreffenden deutschen Firma erteilt. Wieso deren Offerte ‹günstiger› (d. h. billiger) ist, geht aus dem folgenden Satz der erwähnten Meldung hervor:

> *«Die Legierung wird in zinnfreier Bronze auf der Basis Kupfer gehalten, welche in Deutschland seit dem Kriege sich allgemein eingebürgert hat und die für eine wunderbare Klangfülle einen guten Namen führt.»*

Zu dieser ‹zinnfreien Bronze› muß nun doch festgestellt werden, daß man unter Bronze seit Jahrtausenden die Legierung von Kupfer mit Zinn, das der Glocke den weichen, klangvollen Ton gibt, versteht. Wenn nun draußen im zusammengebombten ‹tausendjährigen Reich› dem Kupfer statt des teuren Zinns billiger Ersatzstoff, z. B. Silizium, beigefügt und mit dieser irreführenderweise ‹Sonderbronze› genannten Legierung das seriöse schweizerische Glockengußgewerbe unterboten wird, so ist nach schweizerischen Rechtsbegriffen der Tatbestand des unlauteren Wettbewerbes erfüllt. Mit Recht erklärt denn auch Mahrenholz in seiner 1948 erschienenen ‹Glockenkunde›, wenn man diese Ersatzlegierungen als ‹Sonderbronze› bezeichnen dürfe, könne man ebenso gut die Margarine ‹Sonderbutter› nennen! Was von der ‹wunderbaren› Qualität der zinnfreien Bronze zu halten ist, kann übrigens auch daraus ersehen werden, daß die deutschen Bischöfe ihre Pfarreien ausdrücklich vor den Ersatzmaterialien gewarnt und ihnen geraten haben, entweder zuzuwarten, bis sie das Geld für echte Glocken beisammen hätten, oder ein kleineres Bronzegeläute einem größeren aus Ersatzmaterial vorzuziehen. Da diese Warnung nicht ohne Wirkung geblieben sein dürfte, soll nun ausgerechnet die Urschweiz als neues Absatzgebiet für deutschen Glockenschund in die Lücke treten ...

Das ‹dickere Ende› kommt aber erst noch: Der Verfasser der besagten Zeitungsmeldung gibt nämlich zum Schluß seiner freudigen Erwartung darüber Ausdruck, ‹daß auf den 1. August dieses Jahres erstmals die neuen Glocken jubilieren werden›!

Lieber Nebi, findest Du nicht auch, es sei – gelinde gesagt – gschämig, daß in der Urschweiz deutsche Ersatzglocken erstmals zur Bundesfeier ‹jubilieren› sollen?! *Custos*

Lieber Custos!

wenn das wirklich den Tatsachen entspricht, so ist es mehr als ‹gschämig›, vielmehr eine rechte Schande. Und wenn den Herrschaften, die da am 1. August bei solch feierlicher Gelegenheit die üblichen Worte über das ‹einzig Volk von Brüdern› an der Stelle loslassen, wo sie zuerst gesprochen worden sind, so bleiben sie ihnen doch vielleicht einen Augenblick im Halse stecken. Dies wünscht ihnen Nebi

Fußminuten

Lieber Nebi-Onkel!

In unserem Tagblatt ist folgendes Inserat erschienen, das in mir gewisse Bedenken aufkommen ließ, die ich nicht mehr los werde. Da lies bitte:

Zu vermieten in Nußbaumen

15 Fußminuten von BBC, ohne das Badener

Schon seit längerer Zeit versuchte man mit mehr oder weniger Erfolg an unserer Zeiteinteilung zu rütteln. Es gibt Plauderstündchen, die trotz dem Diminutiv weit länger dauern als 60 Minuten. Mit der verlängerten Polizeistunde und der zehn Tage dauernden Schweizer Woche wurde sogar ein offizieller Versuch unternommen, das traditionelle Zeitmaß zu übermarchen. Nun scheinen auch noch die Fußminuten Mode zu werden und das bringt mich völlig durcheinander. Wird sich wohl ihre Länge nach der Höhe der Schuhnummer richten oder nach dem Schrittmaß des Inhabers besagter Füße? Je länger ich darüber nachdenke, umso geheimnisvoller erscheinen mir diese Neuerungsbestrebungen in der Richtung einer elastischeren Interpretation der angestammten Begriffe über unsere Zeitmaße. Wer weiß, ob wir nach Einführung der 44-Stundenwoche nicht länger werden arbeiten müssen, als zur Zeit der 48-stündigen. Vielleicht bist Du so freundlich und klärst diese umnebelten Zeitbegriffe im Interesse aller Beteiligten auf.

Mit freundlichem Gruß *Dein besorgter Walter*

Lieber besorgter Walter!

Das ist die Folge der Entdeckung des großen Gelehrten Einstein und seiner Relativitätstheorie. Seither sind die Zeitbegriffe so differenziert geworden, daß man neue Ausdrücke braucht und demzufolge auch geprägt hat, wie z. B. diese Fußminuten, die viel länger sind als Denkminuten und wieder kürzer als Knieminuten, besonders wenn die auf Erbsen, ungekochten, ausgehalten werden müssen. Herzminuten können eine Ewigkeit dauern, wenn man z. B. auf das Ja oder Nein der Angebeteten wartet, während die auf der Kehrseite verbrachten etwa mit Bier oder Wein und Gesang geradezu vorüberrasen. So ist's halt und wir haben uns drein zu fügen.

Mit freundlichem Gruß Dein Nebi-Onkel

75mal vorbestraft

Lieber Nebelspalter!

Bitte lies das!

Zwei Jahre Gefängnis für angetrunkenen Automobilisten

Ein 58jähriger, 75mal vorbestrafter Automobilist fuhr am 28. Februar kurz nach Mitternacht von Basel gegen Muttenz. Bei Freidorf geriet das Auto, dessen angetrunkener Lenker offenbar eingeschlafen war, immer mehr auf die linke Straßenseite und raste mit einer Geschwindigkeit von 80 km/h frontal gegen ein entgegenkommendes, korrekt rechts fahrendes Auto, das darauf noch 20 Meter rückwärts geschoben wurde. Der Lenker des von Muttenz kommenden Autos wurde derart schwer verletzt, daß er sofort tot war, während der Fehlbare heil davon kam. Das basellandschaftliche Strafgericht verurteilte den Automobilisten wegen fahrlässiger Tötung und Fahrens in angetrunkenem Zustand zu zwei Jahren Gefängnis. Es beantragte ferner Kantonsverweis und sprach der Gattin des tödlich verunglückten Automobilisten eine Genuptungssumme von 8000 Franken und dem Sohne eine solche von 6000 Franken zu. In der Begründung wurde es als unverständlich bezeichnet, daß einem derart schwer Belasteten der zuletzt 1952 entzogene Führerausweis wieder ausgestellt worden ist. ag.

Es ist nicht ‹unverständlich›, sondern empörend, daß ein Automobilist 75 mal vorbestraft werden kann, bevor man ihm den Führerausweis entzieht! Gäll, liebe Näbi!! *Heidi*

Liebe Heidi!

Es ist eine Schande, aber ich fürchte, es müssen noch Hunderttausend Unschuldige von solchen Rowdys umgebracht werden, bevor man so bestraft, wie es sich alle Anständigen wünschen!

Nebelspalter

«Pegasus scheut!»

Lieber Nebelspalter!

Der Zimmermeisterverband Zürich dankt Dir bestens für Deine im Briefkasten von Nummer 20 erschienene kostenlose Propaganda für das Holz. Deinem Neffen ‹Farfadet› widmen wir die folgenden Verse. Mit freundlichem Gruß

Die Zimmermeister

«Trotz meinem Pelze»
sprach die Maus,
«ohne Holz im Haus
halt ich's nicht aus!»

Ein Witzbold schreibt dem Nebelspalter
als der Logik treuer Sachverwalter
könne er mit obigem Schüttelreim
niemals einverstanden sein.

Voll Scharfsinn bezeichnet er mit Stolz
den Vers als Propaganda gegen das Holz.

Du ‹logisch› denkendes Schreiberlein,
laß Dir von uns versichert sein:

Verwendest Du kein Holz am Haus,
so ziehen wohl die Mäuse aus –
dafür erhälst Du innert Wochen
Rheumatismus .... in allen Knochen!

Zuschriften für den Briefkasten bitten wir an die «Briefkasten-Redaktion des Nebelspalters, Rorschach» zu adressieren.

Währschaft in Küche und Keller
Braustube Hürlimann Zürich
am Bahnhofplatz

Weisflog
gespritzt,
so gut gegen den Durst